

Zur Coronakrise und den Auswirkungen auf die Luftfahrt:

Wachstum hinterfragen

Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis bei der Luftfahrtlobby das übliche Wehklagen einsetzt und man unter dem Eindruck sinkender Fluggastzahlen mit dem Argument „Jobmotor“ mit beiden Händen Subventionen einfordern wird, vermutlich mit offenen Ohren bei den Politikern. Man kann nur hoffen, dass hierbei zunächst einmal über Strukturen der Geschäftsmodelle nachgedacht wird und inwieweit der bislang praktizierte Gigantismus in der Luftverkehrsbranche fortgesetzt werden kann. Hier scheinen zumindest eingehende Strukturmaßnahmen angebracht. Zu „Nahverkehrspreisen“ eben mal zum Shoppen nach Mailand oder Saftouren zum Ballermann erscheinen da fraglich. Ob den vielen Urlaubern, die heute an fernen Orten gestrandet sind, auch fürderhin der Sinn danach steht, erscheint in diesem Ausmaß ebenfalls fraglich. Auch Sensibilität für Reisen in Regionen mit allen Problemen für ein Immunsystem, für die Mitteleuropäer nicht die Voraussetzung haben, könnte hier zu einer neuen Sensibilität führen. Auch die konjunkturellen Aussichten, die auch Geschäftsreisen bei den Möglichkeiten zu Videokonferenzen tangieren, lassen erwarten, dass die Gelder nicht mehr allzu locker sitzen dürften. Jedes Wachstum führt irgendwo zu Grenzen, eine kritische Bewertung der Fakten erscheint hier wünschenswert und erforderlich. Dabei sollte auch die Frage im Raum stehen, inwieweit der Ausbau von Terminal 3 noch sinnvoll ist beziehungsweise ob besser ein Baustopp in Erwägung gezogen werden sollte. Nun zu dem von Wachstumsfetischisten immer wieder betonten Jobmotor, wobei es immer wieder zu Auswüchsen mit künstlich geschaffener Nachfrage, vorwiegend im Billigsektor, ohne jeden volkswirtschaftlichen Nutzen, kam. Es wäre sinnvoller, Finanzmittel zu Schaffung von Wohnraum einzusetzen!

*Gerhard Franke
Mainz*

Zur Coronakrise, Einschränkungen im Flugverkehr und dem derzeitigen Mangel an Atemschutzausrüstung in Deutschland:

Schranken für Mobilität

Wenn man etwas aus dieser Covid-19-Pandemie lernen kann: Der massive Weltluftverkehr ermöglicht es einer Epidemie, rasend schnell zur Pandemie zu werden – in wenigen Wochen. Ein Virus wird gar in wenigen Tagen auf allen Kontinenten verbreitet. Ein zweiter Aspekt ist jetzt evident: Die in den letzten Jahrzehnten geradezu wahnwitzige Entwicklung der Mobilität (insbesondere der Flugmobilität) muss in die Schranken verwiesen werden. Es kann nicht jeder Europäer, Chinese, Nordamerikaner jeden Punkt der Erde ansteuern wollen. Sicherlich wäre es höchst effektiv gewesen, in der Anfangsphase der Pandemie den Einreise-Personen-Flugverkehr aus den anfangs besonders betroffenen Regionen (China, Südkorea, Italien) nach Deutschland zu unterbinden. Inzwischen ist eine solche Unterbindung der Flugeinreise obsolet, nachdem wir in Deutschland nunmehr stärker betroffen sind als die Welt aktuell im Mittel betroffen ist. Schließlich: Es gibt in Deutschland eine umfängliche Vorsorge- und Katastrophenschutz-Gesetzgebung, die auch eine umfangreiche Material-Bevorratung vorsieht. Weshalb wir hier trotz zur Zeit noch fast unbeschränkter Fracht-Mobilität einen riesigen Mangel an Schutzkleidung, Schutzmasken, Beatmungsgeräten und Intensivbetten, sowie ein großes Defizit an medizinischem Fachpersonal haben, hat die Politik der Bevölkerung noch zu erklären.

*Friedrich Herzer
Mainz*